№ 289. Sonnabend, den 9. Dezember 1893.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.**
**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
**Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.**

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.


## Vom Reichstage.

In der Sitzung am Donnerstag wurde die erste Berathung des Stempelsteuergesetzes fortgesetzt.

Abg. Dr. Hahn (ntl.) erklärt, ihnen sei die Besteuerung der Quittungen, Checks und Frachtbriefe nicht so sympathisch. wie die Besteuerung der Börse. Wir fürchten die erstere Arten Steuern würden, ähnlich wie das Klebegesetz, zu Belästigungen führen. Die Börsensteuer hat selbst der Vertreter der Freis. Verg. gebilligt, wir haben deshalb um so weniger Veranlassung, die Börse in Schutz zu nehmen. Singer habe behauptet, daß hauptsächlich die Edelsten der Nation sich am Börsenspiel betheiligen; allein diese Leute verschwinden vollständig hinter den Leuten mit alttestamentlichen Namen. Die meisten Leute, die über Offiziere urtheilen, besitzen gar keine Bekanntschaft in Offizierskreisen. (Sehr richtig, rechts.) Der Präsident bittet den Redner, nicht allzuweit von der Sache abzuschweifen. — Redner hält eine gesetzliche Regelung des Börsenwesens und eine Aenderung des Aktiengesetzes zur Beseitigung der Uebelstände im Börsenwesen für nothwendig. Redner wünscht Schutz vor Uebervortheilung des kaufenden Publikums, welchem an der Börse werthlose Papiere zum Kauf angeboten werden, nachdem die Zeitungen vorher Reklame dafür gemacht haben. (Unterbrechung links.) Redner beleuchtet die schädlichen Wirkungen der Börse und erklärt zum Schluß: So ist es gekommen, daß viele Abgeordnete hierhergesandt worden sind mit dem Auftrage, gegen die Börse energisch Front zu machen. Wir haben diese Stellungnahme hier oft gehört und ich fürchte, wir werden noch öfter Aehnliches hören. Es wäre wohl zu wünschen, daß die Angehörigen aller Fraktionen sich entschlössen, der Börse gegenüber entschieden Stellung zu nehmen. Im Interesse und zum Wohle des Vaterlandes sei dies dringend nöthig. (Beifall bei den Nationalliberalen und rechts.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ant.) führt aus, er habe viele Berührungspunkte mit dem Vorredner und sei ihm der hörbare Ruck der Nationalliberalen nach rechts in der Börsensteuerfrage, sehr erfreulich. In Bezug auf Heirathen zwischen adeligen Lieutenants und Töchtern von an der Börse reich gewordenen Jobbern meine ich: das giebt keine gute Mischung. (Große Heiterkeit.) Dagegen sei ein Börsenorganisationsgesetz mehr nach seinem Wunsche. Redner wendete sich sodann gegen den Reichskanzler, der den Antisemiten vorwerfe, den Kampf gegen das jüdische Kapital zu führen. Die Antisemiten unterscheiden indessen zwischen nützlichem und schädlichem Kapital; ersteres ist in der Landwirthschaft und erwerbsthätigen Unternehmungen angelegt und giebt zahlreichen Personen Beschäftigung und lohnenden Verdienst, letzteres ist an der Börse zu finden und daß es dort allerdings weit überwiegend jüdisches Kapital ist, dafür können wir doch nicht. (Heiterkeit.) Man wird das Demagogie nennen und den Vorwurf erheben, daß es der Sozialdemokratie zu Gute komme. Dasselbe geschehe nach Aussage des Reichskanzlers durch die Unzufriedenheit, die der Antisemitismus schüre. Ja, wenn dies von aller Unzufriedenheit gilt, dann giebt es keinen größeren Förderer der Sozialdemokratie als den Reichskanzler selbst. Denn soviel Unzufriedenheit derselbe durch seine Maßnahmen schürt, können wir Antisemiten in zehn Jahren nicht fertig kriegen. Man sagt, die Agrarier sollen sich einschränken, ja schränken sich denn die Börsenjobber ein? (Auf einen Zwischenruf Singers entspinnt sich eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen beiden. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Redner wendet sich in weiterer Ausführung gegen die Börsengeschäfte und bezeichnet es als einen Vorwurf für die Regierung, daß sie Papiere wie Serben, Portugiesen, Griechen, Mexikaner, Guatemale nicht einfach verbiete. Hauptsache sei nicht die Börsensteuer, sondern eine Reform der Börse. (Der Präsident ruft nachträglich den Abg. Liebermann wegen eines Ausdrucks zur Ordnung und rügt einen solchen des Abg. Singer.)

Abg. v. Komierowski (Pole) stimmt der Börsensteuer zu und möchte reine Differenzgeschäfte, wenn möglich, noch höher eingeführt sehen. Auf eine Anregung des Redners erklärt

Staatssekretär v. Bötticher, der Bericht der Börsen-Enquete-Kommission werde nach Erscheinen dem Reichstage wie der Oeffentlichkeit zugehen.

Abg. v. Plötz (Bund d. Ldw.) ist mit Erhöhung der Börsensteuer durchaus einverstanden, will sogar noch hier und da Verschärfungen. Redner will auf die Nothlage der Landwirthe näher eingehen, wird aber vom Präsidenten zum Gegenstand der Tagesordnung verwiesen. Er plaidirt sodann für eine Emissionssteuer, welche die Quittungssteuer überflüssig mache. Ueber Tabak und Wein wolle er nur bemerken, daß die Interessen der Landwirthschaft überall dieselben seien, ob es sich nun um Getreide oder Tabak oder Wein handele.

Reichsschatzsekretär Dr. Graf v. Posadowski bemerkt gegenüber den Ausführungen des Abgeordneten v. Liebermann, daß schon heute von Privatleuten die Reichsbank zum Ankauf von Staatspapieren benutzt werden kann. Dem Abg. v. Ploetz habe er zu erwidern, daß, falls die Kommission keinen Giro- und Checkstempel, statt des Fixstempels einen beweglichen Stempel setzen, die Regierung der Emissionssteuer nicht widerstreben werde.

Abg. Osann (nl.) erklärt, die Börsensteuer sei akzeptabel. Steuern seien nothwendig. Die verbündeten Regierungen sollten den Gedanken einer Reichseinkommensteuer nicht von der Hand weisen. Unsere gesammten Reichsfinanzgesetze werden ja doch von den Einzel-Regierungen der Bundesstaaten ausgeführt, warum sollte das nun bei der Einkommensteuer nicht möglich sein? Redner empfiehlt die Luxussteuer, welche auch die hohen Einnahmen der Direktoren und Beamten der Aktiengesellschaften treffen solle. Redner ist ebenfalls für eine kräftige Emissionssteuer. Lotterie-, Quittungs- und Frachtstempel gehören für uns in eine Kategorie mit der Wein- und Tabaksteuer: sie sind unannehmbar.

Abg. Meist (Sozialdem.) wendet sich gegen v. Liebermann und dessen Ausführungen über die Börse. Redner erklärt sich gegen die Quittungs- und Frachtstempelsteuer, wohl aber für die Idee der direkten Einkommensteuer, welche die richtigen Schultern treffe.

Reichsschatzsekretär Dr. Graf v. Posadowski sucht darzulegen, daß die Versprechungen des Reichskanzlers über die Belastungen der einzelnen Bevölkerungsklassen durch die neuen Steuern überall bei den Vorlagen berücksichtigt ist; übrigens habe nicht der Reichskanzler, sondern der Bundesrath über die Vorlage zu entscheiden.

Abg. Gräfe (Antis.) findet Quittungs- und Frachtstempel nicht annehmbar, dagegen die Börsensteuer für ungenügend.

Abg. Graf Arnim (Rsp.) erklärt die Börsensteuer für nicht hoch genug und wünscht entsprechende Erhöhung. Die Börse errege Aergerniß im Volke. Redner ist begierig, die Verhandlungen der Börsen-Enquete-Kommission genau kennen zu lernen, welche über die ausländischen Emissionen stattgefunden haben.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher tritt der Besorgniß des Vorredners entgegen, als ob die Regierungs-Kommission bei der Enquete angewiesen sei, eine der Börse freundliche Haltung zu beachten. Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. — Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr: Initiativ-Anträge.

## Deutsches Reich.

Berlin, 8. Dezember.

— Der Kaiser konferirte Mittwoch Nachmittag in Berlin mit dem Reichskanzler und empfing später den Staatssekretär des Auswärtigen Amts zum Vortrag. Er kehrte dann nach Potsdam zurück und entsprach am Abend einer Einladung des Offizierkorps des Leibgarde-Husaren-Regiments.

— Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hofhalts vom „Neuen Palais" nach dem Berliner Stadtschloß wird erst nach dem Weihnachtsfest kurz vor Neujahr stattfinden. Zur Feier des Weihnachtsfestes werden im „Neuen Palais" bereits die Vorkehrungen getroffen.

— Das Befinden des Grafen Zedlitz. Die Nachricht, daß der frühere Kultusminister Graf von Zedlitz-Trützschler bei einem Jagdausfluge in Groß-Strehlitz einen Schlaganfall erlitten habe und daß sein Befinden bedenklich sei, ist, wie der „Schl. Z." mitgetheilt wird, erfreulicherweise durchaus unbegründet. Graf Zedlitz hat allerdings vor etwa 14 Tagen in Groß-Strehlitz einen leichten Anfall von Influenza gehabt, befindet sich aber vollkommen wieder wohl; er ist bereits am 28. November von Groß Strehlitz abgereist und weilt gegenwärtig in seinem Wohnsitz Großenbohrau, Kr. Freystadt.

— Der Bundesrath trat am Donnerstag zu einer Plenarsitzung zusammen.

— Ueber die nächsten Sitzungen des Reichstags ist nach der „Freis. Ztg." vorläufig wie folgt disponirt worden: Am Sonnabend und Montag gelangen, wenn überhaupt Sitzung stattfindet, kleine Sachen zur Verhandlung. Am Dienstag beginnt die zweite Lesung der Handelsverträge und wird am Mittwoch fortgesetzt. Am Freitag künftiger Woche findet die dritte Lesung der Handelsverträge statt, und beginnen an diesem Tage die Weihnachtsferien. Der Seniorenkonvent wird heute über diesen Plan noch im einzelnen befinden und voraussichtlich denselben im großen und ganzen genehmigen. Die erste Berathung des Tabaksteuergesetzes und des Weinsteuergesetzes wird also erst nach Neujahr stattfinden.

— Der deutsch-russische Handelsvertrag. Im Foyer des Reichstags wurde am Mittwoch Nachmittag abermals versichert, daß der deutsch-russische Handelsvertrag schon abgeschlossen sei und besonders der deutschen Eisenindustrie bedeutende Zugeständnisse für den Export nach Rußland bringe. Eine Bestätigung von anderer Seite liegt noch nicht vor und der Vertrag dürfte auch bis zu diesem Punkte in der That noch nicht gediehen sein. Die Annahme aber, daß nunmehr alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind und die Formulirung des Vertrages für die nächste Zeit bevorsteht, trifft nach den Informationen des „Kl. Journ." zu. Dagegen meldet die „Mosk. Ztg.", daß jetzt dort ein Zollbeirath im Finanzministerium zusammenberufen worden sei, der nach dem Vorbilde des deutschen Zollbeiraths zusammengesetzt ist. Die deutschen Forderungen und die russischen Angebote sollen noch in wichtigen Punkten weit auseinandergehen.

— Die Unfähigkeit der Leitung des deutschen Handelstages kommt,

## Feuilleton.

### Auf dem Wendenhofe.

Original-Novelle von Th. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung.)

Letzteres wäre auch sicher geschehen, wenn Johanna nicht in demselben Moment als er vortrat kühl und mit strengem Ausdruck in den Mienen zurückgewichen wäre und mit eisiger Ruhe gefragt hätte: „Mein Herr, was wünschen Sie?"

Der Eingetretene strich sich nach diesen Worten langsam über Stirn und Augen, gleichsam als wollte er damit den Eindruck von einer holden Traumgestalt wegwischen und Zeit zur Sammlung gewinnen. Dann sagte er, indem er Johanna fest in die Augen blickte: „Solltest Du wirklich nicht wissen, wer ich bin, Friederike? Hat Dein sogenannter Prinzipal nicht mit Dir über Deinen Vormund gesprochen?"

„Wenn Sie mein, mir bis heute unbekannter Vormund sind, so müssen Sie doch wissen, daß ich nicht Friederike, sondern Johanna heiße. Friederike heißt meine Mutter," antwortete die Angeredete, ihre kühle Ruhe beibehaltend. „Mein Name ist Johanna Marbes. Ich gehe wohl nicht fehl, in Ihnen den Herrn Hauptmann Westen, meinen Vormund, vor mir zu sehen?"

Der Hauptmann Westen — dies war der Eingetretene — nickte. „Ja, es ist richtig — Du heißt Johanna. Aber als ich Dich so vor mir sah, da hatte ich den Namen vergessen und meine Gedanken beschäftigten sich nur mit derjenigen, der Du gleichst und deren Namen hier drinnen im Herzen so fest eingegraben steht, daß keine Zeit ihn auszulösen vermochte. Ich sehe, Du bist über mein Erscheinen und mehr noch über meine Behauptung sehr erstaunt, Du zweifelst wohl gar an der Richtigkeit meines, mir eben entschlüpften Geständnisses. Nun, wenn Deine Mutter Dir kein Geheimniß aus ihrer Jugend anvertraut hat, dann muß ich Dir wohl mein jetziges Benehmen und mein bisheriges Verhalten in Bezug auf Deine Eltern erklären. Ich bin Dir das schuldig, da Du sonst mich verachten müßtest. Also Deine Mutter hat nie über mich gesprochen?"

„Nein, wir Kinder wußten nur, daß wir einen begüterten Verwandten hatten, den wir nach Kinderart „Onkel Westen" nannten. Und dieser „Onkel Westen" nie etwas von sich hören ließ, so war derselbe in unserer Vorstellung kein lieber, sondern ein böser Onkel."

Der Hauptmann hatte sich gesetzt und einen Moment zu Boden geblickt. „Es wäre besser gewesen, wenn Deine Mutter Dir den Grund meines Verhaltens Deiner Familie gegenüber erklärt hätte", begann er, denn sie allein konnte das. Sieh Kind, es sind nun 25 Jahre her, da mußte ein junger Leutnant bei Nacht und Nebel über die Grenze fliehen, weil er es gewagt hatte, einige schreiende Mißstände in der Militärverwaltung seines Landes schonungslos aufzudecken. Man faßte dies als eine schwere Insubordination auf und wollte ihn für seine kühne Sprache auf die Festung schicken und seiner Charge entkleiden. Die Flucht fiel dem jungen Brausekopf schwer, denn er war gänzlich mittellos, überdem ließ er eine liebreizende Braut zurück, an der sein Herz mit reiner, inniger Liebe hing. Nach langem Umherstreifen fand der Flüchtling unter falschem Namen Dienst in einer fremden Militär-Verwaltung. Da er in der Heimath als ein Deserteur galt, der, wenn man seine Spur entdeckte, ausgeliefert werden würde, so durfte er es nicht wagen, seiner Braut oder seinen Angehörigen eine Mittheilung von seinem Aufenthaltsorte zukommen zu lassen. Es lag ihm auch nichts daran, daß seine Verwandten etwas über ihn erfuhren; Eltern besaß er nicht mehr und den übrigen Angehörigen war sein Schicksal wohl gleichgiltig, weil er nie mit ihnen sympathisirt hatte, sondern immer seinen eigenen Weg gegangen war. Ueber diesen Punkt war also der Flüchtling nicht weiter beunruhigt, nur über das Schicksal seiner heißgeliebten Braut machte er sich oft große Sorge. Er hatte sich mit der Einzigen heimlich, ohne Zustimmung ihrer Eltern, verlobt, und wennschon er fest davon überzeugt war, daß die Geliebte das ihm gegebene Versprechen, ihm auch in der Ferne treu bleiben zu wollen, halten würde, so durfte er sich andererseits nicht verhehlen, daß ihr das auf die Dauer nicht möglich sein würde. Sie war mit ihren achtzehn Jahren eine hervorragende Schönheit und ihre Eltern hatten längst einen Freiersmann für sie ausgewählt. So vergingen dem Flüchtling mehrere Jahre in qualvoller Ungewißheit über das Schicksal seiner Braut. Als dann plötzlich über Deutschland der Sturmwind des Krieges hinwegfegte und das engere Vaterland des Flüchtlings in einen größeren Staat einverleibt wurde, da schlug auch für ihn die Stunde, in welcher er seine Heimath wieder betreten durfte. Diese Stunde, welche der Flüchtling so heiß herbeigesehnt hatte, sollte ihm die furchtbarste Enttäuschung in seinem ganzen Leben bringen. Er fand seine Braut als die Frau eines anderen Mannes wieder! Sie hatte ihm die Treue nicht bewahrt! War der Heimgekehrte hierdurch auch aus allen seinen Himmeln geschleudert, so konnte und durfte er die Treulose doch nicht ernstlich hassen, denn erst dann, als man auf ihr Bekenntniß, sie liebe den Flüchtling, das durch sein Schweigen unterstützte Gerücht ausstreute, derselbe sei nicht mehr unter den Lebenden, hatte sie dem Drängen der Eltern und dem Liebeswerben ihres Verehrers nachgegeben und war diesem zum Altare gefolgt. Ich kann mich kurz fassen: Der Flüchtling war ich und meine Braut war Deine Mutter. Kannst Du, nach dem, was ich in jenen Tagen nach der Rückkunft aus der Fremde gelitten habe, ermessen, wie schwer ich enttäuscht worden bin! Sagt Dir mein Benehmen von vorhin nicht deutlich, wie sehr ich Deine Mutter geliebt habe? Und ist es nicht eine Folge natürlicher Thatsachen, wenn ich mich seit jenem Tage von allen denen zurückzog, die mich an den Verlust der Theuersten erinnerten? Man nannte mich nicht ohne Grund den „tollen Westen", der zu allen übermüthigen Streichen Lust hatte. Und das mag auch wohl bei Deiner Mutter den Ausschlag bei ihrer Wahl gegeben haben, denn sie war ein sanftes scheues Wesen, das für meine himmelstürmenden Ideen kein Verständniß hatte, aber an meinen Tod, der durch nichts erwiesen war, durfte und konnte sie ohne Weiteres doch nicht glauben. Mag man mir auch Leichtsinn und Verschrobenheit nachgeredet haben, das Eine mußte man mir nachrühmen: ich war meinem Versprechen treu geblieben, ja ich bin diesem Versprechen, nur sie oder gar keine als meine Frau heimzuführen, bis zu dieser Stunde treu geblieben, ich habe nicht geheirathet. Wenn du wüßtest, wie mich die Nachricht von dem Tode Deiner Mutter niedergeschmettert hat — ich erfuhr sie leider erst, als die Unglückliche schon monatelang in kühler Erde ruhte — dann würdest Du Mitleid

wie die „Freis. Ztg." schreibt, auch in einer Beschwerde der Handelskammer zu Münster zum Ausdruck. Dieselbe hat ein Zirkular versandt an sämmtliche deutsche Handelskammern, soweit sie Mitglieder des deutschen Handelstages sind. Die Handelskammer in Münster giebt ihrer Verwunderung Ausdruck, daß in der gegenwärtigen Situation mit einer Einberufung des Plenums des deutschen Handelstages, wozu das Präsidium durch den Ausschuß ausdrücklich ermächtigt worden sei, noch gezögert wird. Der Handelstag müsse sofort zu einer Plenarsitzung einberufen werden. In hohem Maße überraschend sei es gewesen, daß noch am 29. November das Präsidium des deutschen Handelstages seine Anschauung dahin ausgesprochen habe, eine Berufung des Plenums des Handelstages scheine zur Zeit nicht dringend zu sein. Die Handelskammer in Münster weist dagegen auf die Reichstagsverhandlungen hin über den Entwurf eines neuen Reichsstempelgesetzes, auf den Tabaksteuer- und Weinsteuergesetzentwurf, sowie auf den Antrag auf Einführung der Doppelwährung.

— **Die Sprache der Agrarier gegen den Reichskanzler** wird immer gehässiger und verletzender. Kürzlich verglich die „Kreuzztg." den Kanzler mit einem „Frosch, der in der Entwickelung zurückgeblieben sei; neuerdings schreibt die „Korrespond. des Bundes der Landwirthe": Bei jeder Sau, die unter dieser Krankheit (die Maul- und Klauenseuche ist gemeint) dahinsiechte, murmelte der Bauer die Namen unserer leitenden Staatsmänner vor sich hin. (Gemeint sind Caprivi und von Marschall.) Was er dabei noch dachte, daß sagte er nicht. Denn der Bauer ist sehr vorsichtig und hat große Scheu vor dem Staatsanwalt, so daß er oft auch ganz unschuldige Gedanken unausgesprochen läßt."

— **Die erweiterte Sonntagsruhe und die „Kreuzzeitung."** Die „Kreuzztg." ist sehr entrüstet über die Bestrebungen auf Ausdehnung des Geschäftsverkehrs am 24. und 31. Dezember über die Zeit nach 5½ Uhr Abends hinaus. Sie will die Sache nur vom „christlichen" Standpunkt aus beurtheilt wissen; die sehr bedeutenden wirthschaftlichen Interessen, welche dabei in Betracht kommen, thut sie mit der Bemerkung ab, daß „thatsächlich" in diesen letzten Stunden die Ramsch- und Schleuderbazare die besten Geschäfte machen und daß nur die „Schmutz- und Schwindelindustrie" von der Ausdehnung der Arbeitszeit am Weihnachtsabend Nutzen haben würde. Der „Kreuzztg." geht daher der jetzige Beschluß des Staatsministeriums schon zu weit; die üblichen Stunden des Sonntagsverkehrs von 7—10 und 12—2 Uhr hätten nach ihrer Ueberzeugung völlig ausgereicht. Daß man sich aber nicht einmal mit den vom Ministerium gewährten Ausnahmebewilligungen (bis 5½ Uhr Abends) zufrieden geben will, kann nach ihrer Ueberzeugung nur auf das Judenthum zurückgeführt werden, welches sich um christliche Feste und christliche Empfindungen nicht kümmert. Die „Kreuzztg." schreibt: „Sollte sich diese Agitation wirklich bis an den Reichstag wagen, so wird sie dort ohne Zweifel die gebührende Abweisung erfahren." Die Agitation hat sich aber, wovon die „Kreuzztg." auch in derselben Nummer unter Reichstagsnachrichten Notiz nimmt, inzwischen schon an den Reichstag „gewagt"; indessen kein Jude, sondern der Antisemit Werner hat eine von Mitgliedern zahlreicher Parteien unterstützte Interpellation über diese Frage eingebracht und unter den Unterzeichnern findet sich auch der Name eines Deutschkonservativen, des Herrn von Werdeck-Schorbus.

— **Die Zeiten ändern sich.** Die Polen haben einen großen Erfolg zu verzeichnen. Von Ostern ab soll, wie schon mitgetheilt, ein obligatorischer Unterricht in der polnischen Sprache in den Schulen der polnischen Landestheile während zweier Stunden wöchentlich stattfinden. Es wird behauptet, daß Graf Caprivi durch ein dem Erzbischof v. Stablewski gegebenes schriftliches Versprechen den Kultusminister zu diesem „Zugeständniß" bewogen habe. Thatsächlich ist der letztere früher von der Unzulässigkeit des polnischen Sprachunterrichts überzeugt gewesen. Er sagte am 4. Januar d. J. darüber, daß dann das ganze System durchbrochen und das Polnische wieder die herrschende Sprache in der Schule werden würde. Er schloß seine Erklärung: „**Das kann kein deutscher Kultusminister jemals machen!**"

— **Militärgerichtsorganisation.** Der bairische Krigsminister scheint an eine Möglichkeit des Zustandekommens eines Reichsgesetzes nicht mehr zu glauben. Denn andernfalls würde die Regierung nicht, wie man der „Frankf. Ztg." aus München schreibt, an die selbstständige Reform der Feldgerichte gehen, die nach Art der Militärbezirksgerichte eingerichtet werden.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Ausnahmezustand in **Prag** soll der Lemberger „Riforma" zufolge vor dem Wiederzusammentritt des Reichsraths aufgehoben werden.

Der Pariser „Figaro" hatte seinen Lesern die Ente aufgetischt, Italien habe im September einen Angriff auf Frankreich geplant, und sei in der Ausführurg desselben nur durch das Eingreifen Oesterreich-Ungarns gehindert worden. Diese Ente hält man in Wiener politischen Kreisen noch einer besonderen Widerlegung für werth. Das Wiener „Fremdenblatt" erklärt offiziös, auf Grund zuverlässiger Information, daß in dortigen kompetenten Kreisen absolut nichts darüber bekannt sei, daß man in Italien, welches den Frieden wolle, an einen Angriff gegen Frankreich gedacht habe oder noch denke, daß daher auch das österreichisch-ungarische Kabinet nicht im Entferntesten Anlaß gehabt hätte, jener angeblichen Absicht entgegenzutreten, beziehungsweise eine Mitwirkung Oesterreich-Ungarns bei einem Angriffe auf Frankreich zu verweigern.

### Schweiz.

Nach Meldungen aus Bern schließt das Budget der Eidgenossenschaft mit einem Defizit von ungefähr 4 Millionen Franken. Die nationalräthliche Kommission fordert, daß der Bau der Befestigungen bis auf Weiteres eingestellt werde, nur was, wie St. Maurice, angefangen ist, sei fertigzustellen. Der Berichterstatter erklärte, wollte man den Luziensteig (österreichische Grenze) gehörig befestigen, so müßte man auch am linken Rheinufer bei Sargans bauen.

### Italien.

Das Kabinet Zanardelli ist in letzter Stunde gescheitert. Der Wirrwarr ist größer als zuvor. In Parlamentskreisen verlautet, daß der in Neapel weilende Crispi telegraphisch nach **Rom** berufen worden sei, doch ist die Nachricht noch nicht bestätigt. Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, sind Zanardelli Schwierigkeiten dadurch bereitet worden, daß der König sich gegen einen baldigen Schluß der Session erklärte und vor allem die Ernennung eines Finanzministers und die Vorlegung eines festen Finanzprogramms verlangte. Dazu kommt, daß der Schatzminister Vacchielli sich geweigert hat, die Finanzen interimistisch zu übernehmen, was ohne Besetzung des Finanzministerpostens auf alle Fälle doch vorzunehmen wäre. Nach einer römischen Meldung der „Nationalztg." ist ferner noch von einer neuen Schwierigkeit sehr delikater Natur, welche weder die finanzielle noch die parlamentarische Lage betrifft, die Rede. Worauf sich diese Schwierigkeit bezieht, wird allerdings nicht gesagt. Möglicherweise hängen aber damit weitere Meldungen zusammen, wonach die im letzten Augenblick bezüglich der Kabinetsbildung entstandenen Schwierigkeiten den zum Minister des Auswärtigen ausersehenen General Baratieri betreffen. „Don Chisciotte" meldet unter Vorbehalt, daß der König die Wahl Baratieri's zum Minister nicht gebilligt habe. Darnach ist es sehr wohl möglich, daß Zanardelli den Auftrag zur Kabinetsbildung in die Hände des Königs zurücklegt.

### Spanien.

Vom spanisch-marokkanischen Kriegsschauplatze wird aus **Melilla** gemeldet: Martinez Campos setzt die Untersuchung über die Kriegs-Kontrebande energisch fort. Die Militärbehörden in Melilla, welche vor Martinez Campos das Kommando innehatten, sollen durch diese Untersuchung schwer kompromittirt sein. — Der Infant Antonio hat Melilla verlassen und kehrt nach Spanien zurück.

### Rußland.

Die Berliner Morgenblätter melden aus Kowno: Die katholischen Einwohner der Stadt **Kjroze**, in welcher jüngst, wie gemeldet, bei der gewaltsamen Schließung der katholischen Kirche die bekannten Greuelszenen stattfanden, haben beschlossen, da erfahrungsmäßig Immediatgesuche nicht in die Hände des Zaren gelangen, eine Deputation nach Kopenhagen an den König von Dänemark mit der Bitte zu senden: der König wolle sich bei seinem Schwiegersohne, dem Zaren, um Belassung der Kirche für die katholische Bevölkerung verwenden.

### Türkei.

Nach Berichten, welche die „Kreuzztg." aus **Konstantinopel** erhält, schenkt man dort den Ausflügen, die Admiral Avelane von Athen aus macht, große Aufmerksamkeit und zwar aus einem anderen Grunde als dem, daß es sich für Avelane um die Erwerbung einer Station im Mittelmeere handele. Man glaubt vielmehr, daß die Rundfahrten des Admirals förmliche Rekognoszirungsreisen seien, und es mag daher weniger die Besorgniß, daß der Besuch Avelane's in Konstantinopel als ein Nachspiel zu Toulon aufgefaßt werde, sein, die den türkischen Kreisen diesen Besuch unwillkommen erscheinen läßt, als vielmehr die Befürchtung, daß es sich ihm darum handle, sich für spätere, noch unbekannte Zwecke über die Verhältnisse der türkischen Flotte und der Befestigungen zu orientiren. Man war daher auch über die Ankündigung des Besuches des russischen Geschwaders in Salonichi nicht eben erfreut. Gegenwärtig soll sich Admiral Avelane nach Beirut begeben haben.

### Amerika.

Zwischen **Peru** und **Ecuador** sind die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden, weil in Verfolg einer Mißstimmung, die über eine Grenzberichtigung entstanden war, auf die peruanischen Konsulatsgebäude in Quito und Guagaquil von der Volksmenge Angriffe gemacht und daraufhin in Lima das Gesandtschaftsgebäude von Ecuador erstürmt wurde. Es ist jedoch ausdrücklich versichert worden, daß kein Krieg zwischen beiden Staaten stattfindet. Nach einer „Reuter"-Meldung aus Lima sind nun die iu Peru lebenden Bürger Ecuadors unter den Schutz des deutschen Vertreters gestellt worden.

Zur Lage in **Brasilien** hat der amerikanische Gesandte in Rio telegraphisch nach Washington gemeldet, daß Admiral de Mello in der Quarantänestation Ilha Grande eingetroffen sei, die Station geplündert habe und darauf nach Süden in See gegangen sei.

Ueber die Revolution in **Hawaii** hat kürzlich die Bundesregierung der Vereinigten Staaten einen offiziellen Bericht veröffentlicht, in welchem Kommissar Blount den Beweis erbringt, daß des Ministers Gresham Behauptung, der Sturz der Königin sei auf eine Verschwörung zurückzuführen, an deren Spitze der damalige amerikanische Gesandte Stevens stand, vollständig gerechtfertigt war. Es war nicht die maßgebliche Bevölkerung der Sandwich-Inseln, die die regierende Königin entthronte und die provisorische Regierung an deren Stelle setzte, sondern es war das Werk eines kleinen Kreises von Spekulanten, die den Vereinigten Staaten-Gesandten Stevens und durch diesen auch die Kanonen und Truppen der im Hafen von Honolulu ankernden Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten hinter sich hatten. Der amerikanische Senat beschloß, die Vorlage der auf Hawaii bezüglichen Korrespondenz zu verlangen.

## Provinzielles.

**Kulm**, 5. Dezember. [Ein bedauerlicher Unfall] überraschte am Sonnabend den Besitzer G. in K. Ein Pferd desselben hatte sich etwas in den Huf eingetreten, wodurch es lahmte. Der Besitzer versuchte den fremden Körper zu entfernen, allein das Pferd wurde unruhig, schlug aus und traf den Besitzer an den Unterschenkel, wodurch das Schienbein zerschmettert wurde.

**Kulm**, 6. Dezember. [Vorgeschichtliche Funde.] Die Ausgrabungen nach vorgeschichtlichen Gegenständen auf dem alten Begräbnißplatze am Abhange des Lorenzberges zu Kaldus mußten jetzt eingestellt werden. Lehrer Dittbrenner zu Kaldus hat in den letzten Wochen noch manche interessante Sachen zu Tage gefördert und folgendes dem Provinzial-Museum zu Danzig eingesandt. 52 größere Perlen, darunter 3 von Achat, 1 von Amethyst, 1 von Bernstein und die übrigen aus Thon und Glas, ferner 73 kleinere Perlen aus Thon, Glas und Eisen, sowie 16 Schläfenringe aus Kupfer und Bronze und drei Dolche aus Eisen. Es sind auch einige Münzen aus der Zeit des deutschen Ritterordens gefunden worden.

**Schneidemühl**, 6. Dezember. [Vom Unglücksbrunnen.] Die Aufschüttungen werden noch immer weiter ausgedehnt und haben in ihren Dimensionen das anfangs geplante Projekt bereits überschritten. Hierdurch ist aber verhütet worden, daß das aus dem Brunnen kommende Wasser durch die Massen hindurch-

---

mit mir fühlen und mir schnell verzeihen, daß ich bei dem Tode Deines Vaters gleichgültig geblieben bin. War mein Herz bislang nicht ganz frei von Haß gegen Deine Mutter, so ist doch mit der Nachricht von ihrem Tode jede Spur aus demselben gewichen. Sie ruhe in Frieden! An Dich aber, die Du der Verstorbenen gleichst, an Dich, die mich an die glücklichsten Stunden meines Lebens erinnert, richte ich hiermit die Frage: willst Du mit mir ziehen, jetzt, sofort und meine ferneren Tage verschönen oder mich in der Einsamkeit weiter leben lassen? Du hast die Augen Deiner Mutter; wenn Dein Herz auch so mild und sanft ist, als das ihrige war, dann wird Dir die Entscheidung nicht schwer fallen. Ich verlange weiter nichts, als daß Du mir den Anblick Deines Antlitzes gewährst, weil dadurch wieder alte liebe Erinnerungen in mir aufgefrischt werden, Erinnerungen seliger Stunden und genossenen Glückes."

Der Hauptmann schwieg und blickte erwartungsvoll in das Antlitz Johannas, welche stumm seinen Worten gelauscht hatte.

Sie war überascht und gerieth durch den Schluß seiner Rede in Verwirrung. Sie konnte es nicht fassen, daß sich so plötzlich ihr Loos wenden, daß es einen Menschen geben sollte, dem ihr Schicksal so zu Herzen ging, daß er ihr sein Haus öffnete, trotzdem ihr Anblick ihn täglich an ein verlorenes Lebensglück erinnern mußte. In welch anderem Lichte erschien ihr jetzt der Mann, den sie bislang für hartherzig, lieblos und stolz gehalten hatte. Konnte und durfte sie jetzt schwanken? War es nicht ihre Pflicht, den Onkel mit der Vergangenheit auszusöhnen, denn nicht er war der schuldige Theil, sondern ein häßliches Verhängniß, das über dem Bunde der Liebenden einst gewaltet und an dessen Folgen die Mutter gewiß im Stillen ebenso sehr gelitten hatte als er.

Johanna trat auf den Hauptmann zu und reichte ihm die Hand.

„Verzeihe, Onkel, wenn ich Dir vorhin wehe that. Was Du mir soeben erzähltest, höre ich heute zum ersten Male. Wenn es an mir läge, begangenes Unrecht zu sühnen, so wollte ich Dir gern und freudig folgen und alles thun, womit ich Dir Freude bereiten könnte. Allein ich zweifle, daß mir das gelingen würde. Denn Du wirst durch mich nur wieder an die herbste Stunde Deines Lebens erinnert und mein Anblick müßte Dein Gemüth noch mehr mit Groll gegen Menschen und Verhältnisse erfüllen. Bedenke ferner, daß ich, die einfache Geschäfts-Direktrice, nicht in Deine Kreise gehöre, ich habe zwar, Dank der Opferwilligkeit meiner verstorbenen Eltern, eine gute Erziehung genossen, aber das Schicksal hat mich auf den Verdienst meiner Hände Arbeit angewiesen, und ich darf nicht klagen, denn ich werde gut gelohnt für das, was ich leiste. Mag die Welt auch mit Nasenrümpfen auf mich und meinen Stand herabblicken, ich kehre mich nicht daran, denn ich erkenne nur einen Richter über mein Thun und Handeln an: das ist Gott, der mein Gewissen kennt."

Der Hauptmann war bei den letzten Worten Johannas aufgestanden, hatte beide Hände auf ihre Schultern gelegt und sah ihr tief in die schönen Augen, denen man es noch ansah, daß sie vor seinem Eintritt Thränen vergossen hatten.

„Kind, ich ehre Deine Absicht, Dich durch Deiner Hände Arbeit durch die Welt zu schlagen, weiß ich doch seit heute Morgen, daß Du sogar die Erziehungsgelder für Deinen jüngeren Bruder in Hannover Dir am Munde abdarbst. Ich gehöre nicht zu denjenigen, welche den Menschen nur nach seinem Stande oder nach dem Geldsack schätzen. Jede ehrliche Arbeit adelt den Menschen, denn nicht **was** er ist, sondern **wie** ers ist, was er ist, macht den Werth des Menschen. Du bist ein gutes Mädchen, alle die Dich kennen, selbst Dein mir sonst höchst unsympathischer Prinzipal sprechen sich lobend über Dich aus. Aber, blick' mir einmal voll ins Auge: bist Du in diesem Hause, in dieser Umgebung in dieser Stellung glücklich?"

Johanna schlug vor dem scharfen, forschenden Blick des Onkels die Augen nieder. „Ich hatte nicht danach zu fragen, ob ich hier glücklich sein würde, Onkel, ich mußte arbeiten, Geld verdienen, um leben und um die Kosten für die Erziehung Georgs erschwingen zu können."

„Kind, Du weichst mir aus — ich will nur das Eine Wort „nein" oder „ja" hören, um danach handeln zu können. Ich habe vorhin schon einen Strauß mit Deinem Prinzipal ausgefochten, der Dich nicht gehen lassen will. Bist Du zufrieden, bist Du glücklich in Deiner Stellung — dann bin ich machtlos gegen ihn — dann habe ich mich in Dir geirrt, dann hätte ich den Charakter eines Mädchens, in dessen Adern das Blut einer alten angesehenen Patrizierfamilie fließt, überschätzt. Antworte mir jetzt aufrichtig."

Johanna, die längst gefühlt hatte, wie nahe es dem Onkel ging, sie in diesem Hause und in solcher untergeordneten Stellung zu finden, schlug die Hände vor die Augen und schluchzte. „Wie kannst Du nur noch fragen, Onkel, ob ich hier glücklich bin. Glücklich war ich nur daheim im Vaterhause, wo mich die Liebe der Eltern umgab und wo ich mich, trotz mannigfacher häuslicher Sorgen und Anstrengungen im Geschäft, doch so frei und wohl fühlte, wie der Vogel in der Luft. Nein, Onkel, ich bin hier nicht glücklich, werde hier in der dumpfen Großstadtluft nie glücklich werden und habe oft die niedrigste Magd auf dem Lande beneidet."

Der Hauptmann drückte leicht Johannas Schultern. „Ich dachte es mir," sagte er erfreut. „Nun weiß ich genug! Ja, Du sollst wieder in die Freiheit hinein, Du armes eingesperrtes Vögelchen. Du taugst nicht für die moderne Sklaverei, wie sie in diesen Geschäften ausgeübt wird. O ich kenne die Verhältnisse hier besser als Du glaubst, ich kenne das Elend der Arbeiter und Arbeiterinnen in den großen Herren- und Damen-Konfektions-Geschäften und habe vorhin Deinem Brodherrn gegenüber kein Blatt vor den Mund genommen. Ah — da ist ja Herr Nordheim," unterbrach sich der Hauptmann, und wandte sich gegen die Thür, durch welche der Chef, den die Kundschaft lange beschäftigt hatte, eben wieder eintrat. „Nun, mein Herr, ich habe mich wegen Ihres Protestes gegen die sofortige Entlassung meines Mündels in der Zwischenzeit an einen in der Nähe wohnenden Rechtsanwalt gewandt. Wenn Sie noch im Zweifel darüber sind, ob ich als Vormund die sofortige Entlassung meines, ohne meine Einwilligung bei Ihnen in den Dienst getretenen Mündels zu fordern berechtigt bin, so ersuche ich Sie, sich an diesen Herrn zu wenden, er wohnt hier nur zwei Häuser weiter. Derselbe wird Ihnen jede gewünschte Auskunft geben. Mein Mündel wird mit mir Ihr Geschäft noch heute verlassen. Johanna, hole Deine Sachen, wir gehen. Deine blassen Wangen und der matte Blick Deiner Augen sagen mir, daß Du schon viel zu lange die Luft dieses Hauses geathmet hast."

(Fortsetzung folgt.)

bringt und sich außerhalb des Erdkegels ansammelt. Wie lange der jetzige Zustand anhalten wird, muß erst die Zeit lehren.

**Elbing,** 6. Dezember. [Eine Millionen-Erbschaft] beginnt in unserer Stadt und Umgegend die Gemüther zu beunruhigen. In Newyork ist vor einiger Zeit ein gewisser William Brown mit Hinterlassung eines Vermögens von 3 Millionen Dollars gestorben. Nach der Annahme des Generalkonsulats der Vereinigten Staaten in Berlin dürfte der ursprüngliche Name des Verstorbenen Gustav Hinterlach gewesen sein, und er soll aus Elbing stammen. Thatsache ist nun, daß ein Gustav Hinterlach vor 50 Jahren als Arbeiter von hier nach Amerika auswanderte und von der Zeit an als verschollen galt. Der Ausgewanderte war der Sohn eines hiesigen Schuhmachers. Wie verlautet, hat bis jetzt eine Wittwe aus der Gegend von Posilge (Kr Marienburg) ihre Ansprüche mit Aussicht auf Erfolg geltend gemacht, deren alleiniger Erbe wiederum ein hiesiger Tischlermeister ist. Die Frau des Malermeisters Haeberen aus Königsberg i. Pr. behauptet eine geborene Hinterlach und die Tochter eines Bruders des Erblassers zu sein.

**Königsberg,** 5. Dezember. [Verurtheilung.] Der Rektor der Trogheimer Bürgerschule für Mädchen, Herrmann, stand heute vor der Strafkammer unter der Anklage der Unterschlagung. Es wurde ihm zum Vorwurf gemacht, seit dem Frühjahr 1889 Holz und Koaks, welche für die Heizung der Schule bestimmt waren, zur Heizung seiner Privatwohnung verwendet zu haben. Das Urtheil lautete auf vier Monate Gefängniß.

**Königsberg,** 6. Dezember. [Gasexplosion.[ Heute Vormittags $8^1/_2$ Uhr hat in dem Keller des Hauses Unterhaberberg 62 eine Gasexplosion stattgefunden, bei welcher ein Gasanstaltsarbeiter sehr schwere Brandwunden davongetragen hat. Als nämlich heute früh die Bediensteten des dortigen Ladens beim Betreten des Kellers einen starken Gasgeruch wahrnahmen, sandten dieselben nach einem Arbeiter der Gasanstalt, der den unverantwortlichen Leichtsinn beging, den Keller mit unverwahrtem Licht zu betreten. Gleich nach dem Eintritt des Mannes in den Raum erfolgte eine so starke Explosion, daß die beiden Schaufenster des parterre befindlichen Ladens hinausgeschleudert und zertrümmert wurden. Der entstandene Brand ist von der Feuerwehr gelöscht worden, noch bevor derselbe um sich gegriffen hatte, er hat indeß nicht unerheblichen Schaden angerichtet. Der schwer verletzte Gasanstaltsarbeiter wurde sofort nach einer Krankenanstalt geschafft.

**Eydtkuhnen,** 6 Dezember. [Schmugglerschlauheit] Mit welcher Schlauheit die Schmuggler verfahren, zeigt folgender Vorfall. Kürzlich wurde auf einer Zollkammer ein Fuhrwerk angehalten, das mit Melonen beladen war. Bei der näheren Untersuchung der Früchte stellte es sich heraus, daß dieselben ausgehöhlt waren und Spitzen enthielten. Zum Schutze gegen die Feuchtigkeit hatte man sie mit Zinkpapier umwickelt.

**Schubin,** 6. Dezember. [Wegen Straßenraubes] wurde der Besitzer Emil Alwin aus Szaradowo, vormals Grünhagen, in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Alwin hatte von seinem Vater eines der schönsten Grünhagener Besitzthümer geerbt, es vor Jahresfrist veräußert und sich in Szaradowo aufs Neue angekauft, wie verlautet, nicht besonders günstig. Nun hatte eine dortige Ortsangehörige ihr Besitzthum zu Gelde gemacht, um nach Amerika auszuwandern, und ließ in der Dorfschenke erkennen, daß sie eine bedeutende Summe Geldes bei sich führe. Dies hörte Alwin, lauerte ihr auf und überfiel sie, wurde aber, ehe er sein Vorhaben ganz ausführen konnte, von Hinzukommenden daran verhindert und dingfest gemacht.

**Rawitsch,** 6. Dezember. [Brand mit Menschenverlust.] Gestern gegen 5 Uhr Morgens brach auf dem Gehöft des Häuslers Skrzypek in Stwolno Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich auch auf das Nachbargehöft und legte die Wohnhäuser beider Gehöfte und ein Stallgebäude in Asche. Leider ist hierbei auch ein Menschenleben zu Grunde gegangen. Um sich an den Rettungsarbeiten zu betheiligen, war unter Anderen auch der Wirthschaftsbesitzer Ignatz Jarosz aus dem Nachbardorfe Zawady zur Brandstätte geeilt, wo er sich denn auch thatsächlich bei der Löschung und Rettung hervorragend betheiligte. Um das Feuer schneller und besser dämpfen zu können und auch um einem unvermutheten Zusammensturz vorzubeugen, sollte eine Giebelwand niedergelegt werden. Auch hierbei half Jarosz mit. Als der Giebel einstürzte, wurde der Genannte von herabfallendem Mauerwerk derartig am Kopfe verletzt, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Obwohl sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, konnte der Schwerverletzte nicht mehr gerettet werden. Heute früh ist er seinen Verletzungen erlegen. Der Bedauernswerthe hinterläßt eine Frau und mehrere noch unerzogene Kinder.

## Lokales.

Thorn, 8. Dezember.

— [Personalien.] Der Referendar Karl Wölck aus Allendorf a. W. ist dem Landgericht in Thorn zur Beschäftigung überwiesen. — Der Regierungsbaumeister Degener in Thorn ist zur Wasserbauinspektion Wesel nach Wesel und der Regierungsbaumeister Schultze aus Ottmuth a. d. Oder als Vorsteher der „Bauabtheilung Thorn" nach Thorn versetzt worden.

— [Ostdeutscher Regattaverband.] Zur Hebung des Rudersports in den östlichen Provinzen des Reiches wird, wie vor einiger Zeit schon mitgetheilt, die Gründung eines ostdeutschen Regattaverbandes geplant, d. h. eine Vereinigung von Rudervereinen, die durch Veranstaltung gemeinschaftlicher Wett- und Tourenfahrten die Ausübung des Rudersports in gedeihliche, sachgemäße Bahnen zu lenken bestimmt ist, insbesondere aber auch die Aufgabe verfolgen soll, zur Gründung möglichst zahlreicher neuer Rudervereine in den Ostprovinzen anzuspornen. Nachdem die Vorverhandlungen zu einem erfreulichen, die Durchführbarkeit gewährleistenden Abschluß geführt haben, wird nunmehr am Sonntag, den 10. Dezember, im Kasinosaale zu Elbing die konstituirende Versammlung abgehalten werden, an der sich die Elbinger Rudervereine „Vorwärts" und „Nautilus", der Danziger Ruderverein und der Danziger Ruderklub „Viktoria", sowie die Rudervereine Graudenz, Thorn und Königsberg betheiligen, zu der alle Freunde der Ruderei, wie überhaupt Freunde jeder gesunden und kräftigenden Leibesübung eingeladen werden.

— [Ueber den Frachtverkehr auf der Weichsel] in diesem Jahre heißt es in einer Warschauer Korrespondenz der „Nowoje Wremja": Die Schifffahrt auf der Weichsel war trotz des Zollkrieges in diesem Jahre außerordentlich belebt. Die Zollkammer in Nieszawa hatte rund 600 000 Rubel Einnahme, d. h. etwa 30pCt. mehr als in den letzten Jahren. Die Zufuhr aus Preußen ging mit Beginn des Zollkrieges auf ein Minimum zurück. Dagegen war die Zufuhr aus England, Frankreich, Belgien und von jenseits des Ozeans sehr bedeutend. Die Einfuhr von Chemikalien erreichte eine außerordentliche Höhe. Auch die Einfuhr von Materialien für Maschinenfabriken war bedeutend. Die Ausfuhr von Getreide über die Grenze war dies Jahr sehr gering. Das in großen Massen nach Danzig geflößte Holz ging von dort meist nach England und Frankreich. Die russisch-polnischen Firmen hatten indessen von diesem ausgedehnten Handel gar keinen Vortheil. Preußen erhob bekanntlich von den russischen Schiffern und Floßknechten eine Sonderabgabe, um den Aufwand zu decken, den die Vorsichtsmaßregeln gegen Einschleppung der Cholera bedingten. Die Vorstellungen der Bromberger Handelskammer und der betheiligten Bromberger und Thorner Firmen dagen blieben erfolglos. Der Artikel der „Nowoje Wremja" schließt mit der Hoffnung, daß es dem russischen Generalkonsul in Danzig gelingen möchte, die Aufhebung dieser Abgabe an der Grenze zu erwirken.

— [Maßnahmen gegen Verschleppung der Maul- und Klauenseuche.] Um die Verschleppung der Maul- und Klauenseuche in entfernte Landestheile zu verhüten, hat der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten die Königlichen Regierungspräsidenten und Landräthe ermächtigt, beim Ausbruch der Seuche in einem um den neuen Seuchenort herum abzugrenzenden, nicht zu kleinen Bezirk sofort alle die Maßregeln zur Anwendung zu bringen, welche die Isolirung der Seuche zu sichern geeignet sind. Hierzu gehört insbesondere das Verbot der Verladung von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf den in dem gefährdeten Bezirke belegenen Eisenbahnstationen.

— [Sinfonie-Konzert.] Vor einem kleinen, aber gewählten Publikum gab gestern die Kapelle des Infanterie-Regiments Nro. 21 ihr erstes Sinfonie-Konzert, welches, sagen wir es von vornherein offen heraus, sowohl der Kapelle wie ihrem strebsamen Dirigenten zur höchsten Ehre gereichte Wenn man bedenkt, daß Herr Hiege die Kapelle vor nicht viel mehr als einem Jahre übernahm, so muß man seiner Leitung, die aus der Kapelle ein so bemerkenswerthes Ton-Ensemble geschaffen hat, wie wir es gestern hörten, hohe Achtung und Anerkennung zollen. Zum Hauptwerk des Abends hatte Herr Hiege Beethovens erste, aber nicht bedeutendste Sinfonie, die C-dur-Sinfonie gewählt, ein Werk, das viel Mozartsche Fröhlichkeit und Haydn'sche Heiterkeit enthält. In dieser Sinfonie ist das dämonische Element der ergreifenden Beethoven'schen Musik ja noch nicht mit seiner, manchem Hörer unverständlichen Erhabenheit herrschend. Hinter dem an Mozart erinnernden jubelnden Nachgesange, der auf das zweite Thema im ersten Satze der Sinfonie folgt, tritt freilich schon der dämonische Beethoven selbst auf, aber bald folgen Weisen für naiv-empfängliche Musikfreunde. Daß die Sinfonie denn so zündend wirkte, ist wohl auch zu einem guten Theile dem von der Kapelle genommenen und dem Charakter der Sinfonie vollkommen angemessenen Tempo zuzuschreiben: das rastlose, stürmische Wesen, der Tanzcharakter in manchen Rythmen der Melodie kam vorzüglich zum Ausdruck. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der feierliche Klang der ruhigen Bläserharmonien im Trio des dritten Satzes durch das schöne, reine Spiel noch erhöht wurde. Das Publikum spendete denn auch wiederholten reichlichen Beifall. Unter den vier Nummern, welche auf die Sinfonie folgten, war ein wahrhafter Genuß der Vortrag des „Duettino Concertante" für zwei Violoncelli von Grell. Wie aus der Welt der Sphären quoll die Harmonie im zarten und reinen Piano hervor und schwoll allmählich an in jenem Orgelton, der die Seele ergreift und sie sanft hinübergeleitet in das Reich beglückender Seligkeit. Auch die Aufführung der Beethoven'schen Ouverture „Die Weihe des Hauses" und des Wagner'schen Wotans Abschied und Feuerzauber aus der „Walküre" war eine in jeder Hinsicht wohlbefriedigende und schwungvolle. Eine Polonaise von Chopin schloß das Konzert. Wir können zum Schluß die Sinfonie-Konzerte der Kapelle der Einundzwanziger aus vollster Ueberzeugung der lebhaften Förderung aller Musikfreunde empfehlen.

— [Im Zirkus] Blumenfeld u. Goldkette ist jetzt noch eine neue tüchtige Kraft in der Person des Schulreiters Herrn Milanowitsch engagirt worden. Derselbe besitzt selbst zwei brillante englische Vollblutpferde, von denen das eine roh 5000 M. kostete. Wir machen auf das am morgigen Sonnabend stattfindende erste Auftreten des genannten Herrn hierdurch ganz besonders aufmerksam.

— [Pendelzüge.] Auch während des diesjährigen Winters werden an denjenigen Tagen, an welchen die Dampferfahrten über die Weichsel des Eisganges wegen eingestellt sind, zwischen dem Stadtbahnhofe und Hauptbahnhofe Pendelzüge eingestellt. Wegen des Fahrplanes 2c. verweisen wir auf die betreffende Bekanntmachung im Inseratentheile.

— [Ueber den Stand der Cholera in Polen] erhalten wir heute folgende amtliche Mittheilung: In Warschau ist vom 27. November bis 1. Dezember eine Erkrankung vorgekommen; in den Kreisen Wloclawsk und Nowo Minsk (Gouv. Warschau) vom 24. November bis 1. Dezember 11 Erkrankungen und 9 Todesfälle; in Zawichost, Ostrowice und Slupianidbrzezna (Gouv. Radom) vom 23. bis 28. November 38 Erkrankungen und 16 Todesfälle; in Krasnobrod (Gouv. Lublin) vom 24. bis 30. November 1 Todesfall; in Sokolow und im Kreise Garwolin (Gouv. Siedlez) vom 25. November bis 1. Dezember 2 Erkrankungen und 3 Todesfälle; in Plock, Siorpec, sowie in den Kreisen Prasnysz und in Plonsk (Gouv. Plozk) vom 24. bis 30. November 18 Erkrankungen und 9 Todesfälle; in Kolno (Gouv. Lomza) vom 25. November bis 1. Dezember 2 Erkrankungen und 3 Todesfälle; in den Kreisen Wilkowiszki, Wladislawow und Mariampol (Gouv. Suwalki) vom 24. bis 30. November 16 Erkrankungen und 10 Todesfälle.

— [Temperatur] am 8. d. M. Morgens 8 Uhr: 1 Grad R. Kälte. Barometerstand: 28 Zoll (fallend).

— [Gefunden] zwei Schlüssel in der Seglerstraße, 1 katholisches Gebetbuch in deutscher Sprache, gezeichnet J. M., am Pilz; zugelaufen am 7. d. ein Fuchswallach; stehen geblieben ein Marktkorb auf dem Altst. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Eingeführt] wurden heute aus Rußland 254 Schweine.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist wieder gefallen; heutiger Wasserstand 1,65 Meter über Null.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

**Berlin,** 8. Dezember.

| **Fonds:** abgeschwächt. | | | 7 12.93 |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 215,35 | 215,60 |
| Warschau 8 Tage | | 214,10 | 214,00 |
| Preuß. 3% Consols | | 85,40 | 85,40 |
| Preuß. $3^1/_2$% Consols | | 99,90 | 100,00 |
| Preuß. 4% Consols | | 106,60 | 106,60 |
| Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$% | | 65,30 | 65,40 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | 64,25 | 67,25 |
| Westrr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll. | | 96,20 | 96,10 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 171,70 | 173,10 |
| Oesterr. Banknoten | | 163 20 | 163,30 |
| **Weizen:** | Dezember | 142,75 | 142,50 |
| | Mai | 150,00 | 150,00 |
| | Loco in New-York | $69^5/_8$ | $69^3/_8$ |
| **Roggen:** | loco | 126.00 | 126,00 |
| | Dezember | 125,75 | 125,75 |
| | April | 128,50 | 128,75 |
| | Mai | 129,00 | 129,50 |
| **Rüböl:** | Dzbr.-Januar | 46,50 | 46,50 |
| | April-Mai | 47,30 | 47,30 |
| **Spiritus:** | loco mit 50 M. Steuer | 51,10 | 51,20 |
| | do. mit 70 M. do. | 31,60 | 31,80 |
| | Dezember 70er | 31,20 | 31,50 |
| | April 70er | 37,00 | 37,10 |

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$% für andere Effekten 6%

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 8. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 50er | —,— | Bf., | 50,00 | Gd. | —,— | bez. |
| nicht conting. 70er | —,— | „ | 30,75 | „ | —,— | „ |
| Novbr. | —,— | „ | —,— | „ | —,— | „ |
| | —,— | . | —,— | | —,— | |

## Neueste Nachrichten.

**Berlin,** 8. Dezember. Das französische Auswärtige Amt übermittelte gestern der Berliner Botschaft einen abschließenden Bericht über das Ergebniß der in Orleans vorgenommenen polizeilichen Ermittelungen wegen der von dort nach Berlin gesandten Höllenmaschinen. Die Nachforschungen werden jedoch noch fortgesetzt.

**Berlin,** 8. Dezember. Im Anschluß an die Reorganisation der Eisenbahnen soll eine wesentliche Aenderung in der Ausbildung der höheren Beamten dieser Verwaltung stattfinden. Diese Maßregel soll sich auf Verwaltungsbeamte wie Techniker, auf theoretische und praktische Ausbildung beziehen.

**Warschau,** 8. Dezember. Das Bankhaus B. u. S. Finkelstein hat seine Zahlungen eingestellt. An den 500 000 Rubel betragenden Passivas ist auch das Ausland betheiligt.

**Paris,** 7. Dezember. In Alais wurde in der verflossenen Nacht eine Dynamitbombe auf dem Revolutionsplatze geschleudert. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen, doch ist der Materialschaden ein sehr bedeutender.

**London,** 8. Dezember. In Bristol hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. In der Schießhalle daselbst gab Professor Norton Sonith Vorstellungen im Bändigen von Pferden und hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Im Laufe der Vorstellung stürzte die mit zweihundert Personen besetzte Gallerie ein und entstand dadurch in dem überfüllten Saale eine unbeschreibliche Panik. Eine große Anzahl von Menschen wurden verletzt, darunter zwölf sehr schwer. Die Volksmenge nahm dem Direktor der Schießhalle gegenüber eine drohende Haltung an, und nur durch sofortiges Einschreiten der Polizei konnte dieser vor dem Aeußersten bewahrt werden.

## Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"

Berlin, den 8. Dezember.

**Rom.** Crispi hat die Bildung des Kabinets übernommen. Derselbe äußerte einer hohen Persönlichkeit gegenüber, er werde niemals in die Reduzirung des italienischen Heeres willigen, da dies gleichbedeutend mit der Aufgebung der Großmachtstellung Italiens sei.

Verantwortlicher Redakteur:
**Dr. Julius Pasig in Thorn.**

Hauptgewinn i. W. v. 50,000 Mark

Montag, Dienstag und Mittwoch

# Hauptziehung der Weimar-Lotterie

Einsatz 1 Mark

**5000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mk.**

Loose à **1** Mark, 11 Stück für **10** Mark, 28 Stück für **25** Mark

sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den

**Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

Keine Ziehungsverlegung!

Keine Ziehungsverlegung!

## Inserate

**für unsere Zeitung, welche am Tage der Aufgabe noch Aufnahme finden sollen, werden angenommen:**

**größ. Geschäfts-Inserate: nur bis 10 Uhr Vormittags,**

**kleinere Inserate: bis 2½ Uhr Nachmittags.**

**Die Expedition der Thorn. Ostdeutschen Ztg.**

## Bekanntmachung.

Die **drei Wohnungen** in dem der Artusstiftung gehörigen Grundstücke Thorn, Mauerstraße Nr. 2 — **Junkerhof** — sind **vom 1. April 1894 ab zu vermiethen.**

Die Wohnung im Parterre enthält:
4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden- u Kellerräume und Garten.

Die Wohnung im ersten Stock enthält:
4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden- und Kellerräume.

Die Wohnung im zweiten Stock enthält:
3 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Boden- und Kellerräume.

Nähere Auskunft ertheilt der Vorsteher der Artusstiftung **Mallon.**

Thorn, den 4. Dezember 1893.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Drucksachen** für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1894/95 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

**Freitag, den 15. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,**

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissionsofferte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 24. November 1893.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die **Buchbinderarbeiten** für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr 1. April 1894/95 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf

**Freitag, den 15. Dezember d. J., Vormittags 11½ Uhr**

in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 24. November 1893.

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen **Altstädtischen Marktplatze** in der Zeit von **Sonnabend, den 16., bis einschließlich Sonntag, den 24. Dezember**

**ein Weihnachtsmarkt**

unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 15. Decbr. in unserem Polizei-Kommissariat anzumelden bleibt. — Die Vertheilung der Marktstände wird am 16. December, Vormittags 9 Uhr erfolgen, sodaß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden. — Am 24. Dezember muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergleichen bis 6 Uhr Abends vollständig geräumt sein. — Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn, den 6. Dezember 1893.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Muster** werden aufgezeichnet. Annahme täglich von 4—7 Uhr Nachm. **Breitestr. 23, II.**

## Danksagung.

Seit langer Zeit litt mein 16jähriger Sohn, der einen furchtbar festen Schlaf hatte, an einem schlimmen Leiden, nämlich dem Bettnässen, und nichts wollte helfen. Nun hatte ich erfahren, daß der homöopathische Arzt Herr **Dr. med. Hope** in Hannover schon vielen Leuten von diesem Leiden geholfen hatte, u. ich wandte mich deshalb auch an den genannten Herrn. Der Erfolg war vortrefflich, und so sage ich denn meinen besten Dank. (gez.) A. Lieske, Runau bei Stieglitz

## Bekanntmachung.

Auch während des diesjährigen Winters werden an denjenigen Tagen, an welchen die Dampferfahrten über die Weichsel des Eisgangs wegen eingestellt sein werden, bezw. der Uebergang über die Eisdecke der Weichsel nicht gestattet sein wird, zwischen den Bahnhöfen Thorn Hauptbahnhof und Thorn Stadt wieder besondere Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn Hauptbhf. Abf. $7^{4}$ V $12^{01}$ N $1^{10}$ N $4^{06}$ N.
Thorn Stadt Ank. $7^{46}$ V $12^{06}$ N $1^{16}$ N $4^{12}$ N.
Thorn Stadt Abf. $7^{55}$ V $12^{14}$ N $1^{25}$ N $4^{2}$ N.
Thorn Hauptbhf. Ank. $8^{01}$ V $12^{20}$ N $1^{31}$ N $4^{26}$ N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage gültige Rückfahrkarten zum Preise von 10 Pfennig und auf dem Hauptbahnhofe Thorn auch Schülerfahrkarten zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben. Die Abfertigung von Gepäck ist ausgeschlossen, Handgepäck kann mitgeführt werden. Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Personenzüge zu dem ermäßigten Preise bleibt nach wie vor gestattet. Die Tage, an welchen die oben bezeichneten Züge verkehren, werden dem Publikum durch Aushang auf dem Haupt- und Stadtbahnhof, sowie an der Ecke der Breiten- und Schillerstraße auf der Abdeckung des Laufbrunnens bekannt gegeben werden.

Thorn, den 7. Dezember 1893.

**Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.**

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Dienstag, den 12. Dezember cr., von Vormittags 10 Uhr ab**

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes

**1 Plüschgarnitur mit 2 Sesseln, 1 großen Spiegel mit Konsole, 1 achteckigen Salontisch, 1 großen Ausziehtisch mit 4 Einlagen, 1 Sopha mit buntem Bezug, 1 nußbaum Schreibtisch, 1 neues nußbaum Pianino, 1 Schlafsopha, 1 großen Spiegel mit Goldrahmen und 3 Stühle**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

**Nitz,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

## 9000 Mark,

eventl. getheilt, sind sogleich auf sichere Hypothek **zu vergeben.** Zu erfragen Breitestraße 43, III.

## Tannenbaum-Biscuits, Chocoladen-Baumbehang, feinste Confituren,

lose und in Cartons, in feiner und feinster Ausstattung, reichste Auswahl bei

**J. G. Adolph.**

**Frische Gänsefedern** hat abzugeben Frau **Plonski,** Baderstr. 2.

## Ein praktisches, stets brauchbares, daher angenehmes Weihnachts-Geschenk sind Visitenkarten

100 Stück von 1 Mk. an bis zu den feinsten Façonkarten: Blumen-Hochprägung in Naturfarben und anderen Mustern,

**Neujahrskarten**

in geschmackvoller 2farbiger Ausführung, große Auswahl, **mit Namendruck,** für 3 Pfg. überallhin versendbar, Anfertigung von 25, 50, 100 Stück, **äußerst billig,** sowie

**Briefbogen u. Couverts**

mit Namen- resp. Firmenaufdruck.

Bestellungen erbittet die

**Buchdruckerei „Thorn. Ostdeutsche Zeitung",**
**Brückenstraße 34, parterre.**

## In hocheleganten Cartons

à 3 Stück kommt für das diesjährige **Weihnachtsfest** die allbeliebte **Doering's Seife mit der Eule** in den hiesigen Niederlagen zum Verkaufe. Wir machen alle Hausfrauen, Herrschaften, die junge Damen- und Herrenwelt auf diese Gelegenheit aufmerksam und betonen, daß sich diese Cartons ihrer prachtvollen Ausstattung und Eleganz wegen als ein Geschenk erweisen, das nicht minder repräsentabel wie praktisch, nützlich und willkommen ist. Trotz der diesjährigen eleganten Packung ist der Preis um keinen Pfennig gegen das Vorjahr erhöht worden.

## Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Flammrys, Puddings, Milchspeisen,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- u. Drog.-Hdlg. in Pack. à 60 u. 30 Pf.

**Reelle Bedienung — Feste Preise.**

**Garantirt Eingeschossene** Revolver Cal. 7 mm 6 Mk., Cal. 9 mm 9 Mk. Teschin-Gewehre **ohne lauten Knall** Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 12 Mk. — **Doppeljagdkarabiner** von 25 bis 35 M., einläuf. Jagdkarabiner von 13 bis 20 Mk. — **Westentaschenteschins** 4 Mk. **Central-Pürsch-** u. Scheibenbüchsen von 15 Mk. an. — **Centralfeuer-Doppelflinten** prima Qual. von 30 Mk. an. — Patentluftgewehre ohne Geräusch 16 Mk. — **Jagdtaschen** prima Leder 6 Mk. — 500 **Central-Hülsen** 8 Mk. Zu jeder Waffe 25 Patronen gratis. Packung umsonst. Umtausch kostenlos, Catalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken — **Schlagringe** ohne Spitzen 1 Mk., mit Spitzen 1,50 Mk. — Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie.

Deutsche Waffenfabrik **Georg Knaak** Liefer. aller Jagd- u. Schützenvereine, **Berlin S. W. 12** Friedrich-Strasse 213.

**Ausschliesslich nur baare Geldgewinne** gelangen in der am **16. Januar 1894 und folgende Tage** stattfindenden Ziehung der

## VI. Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie

zur Verloosung. Gesammtgewinne **Baar: 342,000 Mark.**

Hauptgewinne à **75,000, 30,000, 15,000** u. s. w.

**Original-Loose à 3 M.,** Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

**Carl Heintze, Berlin W.,** Hôtel Royal, **Unter den Linden 3.**

## Bitte zu beachten!!

Gegen **Nässe** und **Kälte** empfehle ich meine selbstfabricirten warmen

**Filz- und Tuchschuhe dto. Stiefeln**

für Herren, Damen u. Kinder, ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh- und Lofah-Einlegesohlen.**

**Echte russische Gummischuhe**

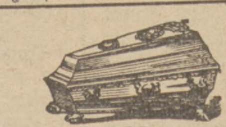
bestes Fabrikat; alle Arten

**Herrenfilzhüte**

in deutscher und englischer Waare, ferner **Herrenmützen,** nur das Allerbeste.

**Alleinverkauf** für Thorn der Hutfabrikate von **P. & C Habig** in Wien.

**Gustav Grundmann,** Hutfabrikant **Breitestraße 37.**



## Sarg-Magazin

von **A. C. Schultz Erben, Strobandstr. 16,**

empfiehlt bei vorkommenden Fällen **Metall- und Holzsärge, Verzierungen, innere Ausstattungen** 2c. zu billigen Preisen.

## Sie husten nicht

mehr beim Gebrauche der ächten

**Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.**

Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pf. ächt in **Thorn** bei Herrn **E. Raschkowski.** 6717.

Ein durchaus tüchtiger **Agent** wird bei

**hoher Provision**

v. einer **leistungsfähigen Fischconserven-Fabrik gesucht.** Offerten sub **J. O. 5062** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

## Herrenschneider,

auch **Damenarbeiter** finden dauernde Beschäftigung Seglerstraße 31.

**4 Grossknechte und 7 kräftige Mädchen**

erhalten **gute Stellung** sofort kostenfrei nachgewiesen durch **H. Pruss.**

## Ein kräftiger Lehrling

von anständigen Eltern kann sofort eintreten. **A. Kamulla,** Bäckermeister.

**Ein junges Mädchen**

von 16 Jahren **sucht Stellung** als Stütze der Hausfrau und Erlernung der Wirthschaft, Familienanschluß erwünscht. Gefällige Off. bitte unter **M. R.** in d. Exped. abzugeben.

Die von Hrn. Reg.-Assess. **Nay** bew. möbl. Wohn. ist versetzh. z. v Neust Markt 23 II.

## Ich habe meine Praxis übernommen und wohne jetzt Gerechtestraße 10.

**Dr. med. Drewitz.**

## Kalender 1894!!

Der hinkende Bote, Daheimkalender, Familienkalender, Kaiserkalender, der Reichsbote, Schorer's, Trewendt's und Trowitzsch's Volkskalender, ost- u westpreussischer Kalender etc.; ferner die beliebt. Damenkalender, Kinderkalender, **Abreisskalender** von

**Mey & Edlich,**

sowie Münchener und Leipziger **Kunst-Kalender,** Notizkalender für Comptoire, Baukalender, Termin-, Geschäfts- und Schreibkalender, Portemonnaiekalender,

**Landwirthsch. Kalender** von

**Mentzel & Lengerke**

und Trowitzsch & Sohn, empfiehlt die Buchhandlung

**E. F. Schwartz.**

**Riesen-Neunaugen** empf. in Fäßchen p. Schock 9 M das Versandgeschäft **C. Plate, Neuenburg Wpr.**

**Beste Tyroler u. Französische Wallnüsse**
**Sicilian. Lambert-Nüsse**
**Neapolit. Lambert-Nüsse**
**Indianer-Nüsse**
**Para-Nüsse**
**Sultaninen**
**Succade**
**Puderzucker**
**gel. Marzipanmandeln**
**Apfelsinen u. Citronen**

empfiehlt

**J. G. Adolph.**

**Neue frz. Marbots Wallnüsse, Sic. Lambertnüsse, hochfeine Indianer-Nüsse, neu, gr. ausges. Marzipan-Mandeln, ff. Puderzucker, hochfeine Succade,**

empfiehlt

**Heinrich Netz.**

**1** Wohnung, 1. Et., von 4 Zim. u. Zub. v. sofort z. verm. b. Jacobi. Mauerstr. 52.

## Circus

**Blumenfeld & Goldkette, Thorn.**

**Sonnabend, den 9. Dezember cr., Abends 8 Uhr:**

**Erstes Auftreten des weltberühmten Schulreiters Herrn Milanowitsch** mit seinem Vollblutpferd **Satanella.**

Größte Attraction der Gegenwart.

**Die Direktion.**

## Volksgarten.

**Heute Sonnabend:**

**Orchestrion-Concert.**

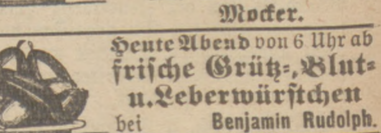
Eintritt frei. **Paul Schulz.**

**Sonnabend, den 9. d. Mts.:**



**Wurstessen,**

wozu einladet **K. Elzanowski, Mocker.**



Heute Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

## Artushof.

**Pa. Holstein. Austern.**

## Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst **Barschnick,** Töpfermeister, Thorn.

**Für die arme 70jährige Nätherin Frl. Schulz** sind in der Expedition eingegangen:

| | |
|---|---|
| L. Berg | 3 Mk. |
| Dr. Voigt | 1 „ |
| H. Leutke | 1 „ |
| W. | 1 „ |
| Summa | 6 Mk. |

Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

## Hühnerhündin (Juno),

weiß mit gelben Flecken, ist Dienstag, den 27. November, vom Dominium Dorposch, Kreis Culm, entlaufen. Rückgabe erbeten **Dom. Dorposch** oder Thorn **Hotel Schwarzer Adler.** Vor Ankauf wird gewarnt.

## Zugelaufen!

eine **schwarze Hündin** mit weißer Brust. Abzuholen gegen Erstattung d Insertions- u. Futterkost. bei **Kruse & Carstensen** Schloßstr. 14.

## Kirchliche Nachrichten

**für Sonntag, den 10. Dezember 1893.**

**Neustädt. evangel. Kirche.**

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

**Evangel.-luth. Kirche.**

Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

**Evangel. Gemeinde in Mocker.**

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

**Evang. Gemeinde in Podgorz.**

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

**Evangel. Gemeinde in Ottlotschin.**

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

## Thorner Marktpreise

am Freitag, 8. Dezember.

Der Markt war mit Fleisch reichlich, jedoch mit Fischen und Geflügel, sowie mit allen Landprodukten nur sehr gering beschickt.

| | | niedr. Preis | | höchst. Preis | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rindfleisch | Kilo | — | 80 | 1 | — |
| Kalbfleisch | „ | — | 80 | 1 | 20 |
| Schweinefleisch | „ | 1 | — | — | — |
| Hammelfleisch | „ | — | 80 | 1 | — |
| Karpfen | „ | 1 | 60 | — | — |
| Aale | „ | — | — | — | — |
| Schleie | „ | — | — | — | — |
| Zander | „ | 1 | 60 | — | — |
| Hechte | „ | 1 | — | 1 | 20 |
| Bressen | „ | 1 | — | — | — |
| Barsche | „ | — | — | — | — |
| Puten | Stück | 3 | 50 | 4 | — |
| Gänse | „ | 4 | — | 6 | — |
| Enten | Paar | 3 | 50 | 4 | — |
| Hühner, alte | Stück | 1 | 20 | 1 | 30 |
| „ junge | Paar | 1 | 40 | 1 | 50 |
| Tauben | „ | — | — | — | — |
| Hasen | Stück | 2 | 25 | 2 | 70 |
| Butter | Kilo | 2 | 20 | 2 | 40 |
| Eier | Schock | 3 | 60 | 4 | — |
| Kartoffeln | Zentner | 1 | 60 | — | — |
| Weißkohl | Kopf | — | 5 | — | 10 |
| Aepfel | Pfund | — | 8 | — | 10 |
| Wallnüsse | „ | — | 30 | — | — |
| Stroh | Zentner | 3 | — | — | — |
| Heu | „ | 3 | 50 | — | — |

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.